

—
Das Magazin der Eisenbahner-
Baugenossenschaft Bern

N°02

Dezember 2024



EBG
BERN

EBG-Nachrichten



Inhalt

Editorial	1
Wir alle sind EBG	1
Aus Vorstand und Kommissionen	3
Rücktritt Barbara Beyeler	3
Der Vorstand sucht neue Mitglieder	4
Treffen der EBGs in Basel	6
Infos und Daten zu GVs und SiVes	7
Kulturkommission: Ein neuer Raum im UG.....	8
Aus den Siedlungen.....	9
Blumenfeld: Die EBG zu Besuch in Zuchwil.....	9
Häberlimatte: Das Geheimrezept für Raclette und Cappuccino	11
Holligen: Grillen und Chillen mit Kino.....	14
Rossfeld: Die kleinen Stars im Quartier	17
Schwabgut: 2 Architekturhistoriker*innen über den Wunder-Wohnturm der EBG-Bern // Ein Sommerfest draussen.....	18
Weissenstein: Homestory vom Martiplatz // Der Chor bringt ein Quartier zum Klingen.....	24

Wir alle sind EBG

Liebe Genossenschaftler*innen

Wie könnte die Verkaufsbotschaft für die EBG lauten? Wie wäre es mit «Wir alle sind EBG»? Das Tolle daran: Es ist keine gelogene Werbung. Und noch toller: Die EBG muss sich gar nicht erst verkaufen.

Denn als Wohnbaugenossenschaft gehört die EBG allen, die sie mittragen und an ihr Teil haben. Sie gehört also auch Ihnen. Egal, ob Sie hier einfach wohnen, ob Sie sich nachbarschaftlich engagieren oder gar im Vorstand Einsitz nehmen. Sie haben die Chance, sich Ihren Interessen, Möglichkeiten und Kompetenzen gemäss einzubringen.

In diesen EBG-Nachrichten dreht sich alles um Ihre Teilhabe und Ihre Partizipation. Ohne Sie läuft nichts. Und dies in den unterschiedlichsten Bereichen.

«Als Wohnbaugenossenschaft gehört die EBG allen, die sie mittragen und an ihr Teil haben. Sie gehört also auch Ihnen.»

Haben Sie Interesse und die nötigen Kompetenzen, um die Zukunft der EBG in Sachen Bau, Kultur oder Finanzen zu begleiten? Die EBG Bern sucht neue Mitglieder für den Vorstand. Als Vorstandsmitglied können Sie die bauliche und ökonomische Entwicklung mitgestalten. Vorstandssache sind aber auch klimarelevante Weichenstellungen oder soziokulturelle Fragen. Lesen Sie ab Seite 4, was es für dieses Engagement braucht – und was die Position Ihnen bietet.

Ohne Partizipation gäbe es auch den Wyssstei-Chor nicht. Der Chor tat sich einst zum 100-Jahr-Jubiläum der EBG zusammen – und sang seither einfach weiter. Mitte November traten die 40 Sänger*innen beim Sonntagskonzert in der Munzinger-Aula den musikalischen Beweis dafür an, dass Nachbarschaft mehr als die Summe der einzelnen Teile ist. Das

Repertoire an Popliedern von fern und nah sorgte für Gänsehautmomente (Seite 27). Chorsingen ist hoch im Kurs – zurzeit gibt es eine Warteliste für Singfreudige. Wer selbst mitsingen will, muss sich also gedulden – oder einfach einen weiteren Chor gründen. Zum Beispiel im Westen Berns, um auch das Schwabgut oder Felligut zu besingen.

Ohne Raum gäbe es schliesslich keine Partizipation: Neu gibt es im EBG-Zentrum am Hauensteinweg einen dritten Gemeinschaftsraum im Untergeschoss. Getragen und bespielt wird er von einer offenen Gruppe von Bewohner*innen aus der Siedlung Weissenstein. Ende November fand zur Eröffnung eine «Noche española» statt, inklusive Tapas und Kinofilm (Seite 8). Möchten auch Sie bei der Raumbespielung mitmachen? Ihr Engagement ist willkommen. Einfach bei der Interessensgruppe UG melden und vorbeischaun! (ebg-zentrum@ebgbern.ch)

Und manchmal sind die Genossenschafter*innen einfach die mit dem Weitblick: Wussten Sie, dass das Schwabgut im Baujahr 1968/69 der höchste Wohnturm der Schweiz war? Aber das ist nicht die einzige baugeschichtliche Superlative, mit der die EBG-Siedlung Schwabgut punkten kann. Ich war mit den beiden Architekturstudierenden Anne-Cathérine Schröter und Raphael Sollberger vor Ort – und bin seither noch grösserer Fan des 20-stöckigen Riesen mit den vielen baulichen Überraschungen. Was etwa «Brises-Soleils» sind, das erfahren Sie ab Seite 18.

Nun wünsche ich Ihnen eine inspirierende Lektüre – und eine besinnliche Weihnachtszeit. In den eigenen vier Wänden – oder in der Nachbarschaft vor einem Adventsfenster und mit warmem Tee in der Hand.



Susanne Leuenberger,
Redaktorin EBG-Nachrichten

Aus dem Vorstand

Rücktritt von Vorstandsmitglied Barbara Beyeler

Barbara Beyeler tritt per Ende 2024 aus dem Vorstand zurück. Die erfahrene Architektin leitete die Bau- und Unterhaltskommission (BuK) und verantwortete alle grösseren Bau- und Umbauprojekte der EBG mit.



Barbara Beyeler leitete die BuK. © Ruben Hollinger

Barbara Beyeler engagierte sich insbesondere für das Neubauprojekt im Holliger, für die Sanierung der Mehrfamilienhäuser am Martiplatz sowie für die Sanierungen im Blumenfeld und im Rossfeld.

Der Vorstand bedauert den Rücktritt von Barbara Beyeler sehr. Er verliert nicht nur eine kompetente Architektin, sondern auch eine umsichtige und aufmerksame Kollegin.

Barbara Beyeler steckte viel Zeit und Herzblut in die bauliche Weiterentwicklung sowie in die schrittweise Dekarbonisierung der EBG. Sie war seit 2017 Teil des Vorstands der EBG.

Der Vorstand dankt Barbara Beyeler für ihr grosses Engagement über sieben Jahre.

(Lea Gerber)

Der Vorstand sucht eine Nachfolge für die Leitung der Bau- und Unterhaltskommission.

Das gesuchte Profil:

- Abschluss als Architekt*in oder gleichwertig
- Erfahrung in der Projektleitung als Bauherrschaftsvertretung
- Kenntnisse von Bauherrschaftsvertretung gemäss SIA Phasen 21-53
- Interesse daran, die Dekarbonisierungsstrategie der EBG Bern umzusetzen
- Fähigkeit, bei Bauvorhaben die soziale, ökologische und ökonomische Nachhaltigkeit ausgewogen zu berücksichtigen

Die Aufgaben:

- Vorsitz Bau- und Unterhaltskommission (monatliche Sitzung)
- Steuern und Vertreten der Bauprojekte (Renovation und Neubau)
- Qualitäts-, Kosten- und Terminkontrollen der Bauprojekte auf primär strategischer Ebene
- Informationsfluss zwischen Geschäftsstelle und Vorstand gewährleisten
- Teilnahme an den monatlichen Vorstandssitzungen

Die EBG Bern bietet:

- Vorstandsmandat im Rahmen von 10-15 Stellenprozenten
- Vielfältige Hochbauprojekte im Bereich Umbau / Sanierung und Neubau
- Eine vielseitige Aufgabe mit Gestaltungsmöglichkeiten im genossenschaftlichen Umfeld

Haben wir Ihre Neugier geweckt? Interessierte Fachpersonen wenden sich bitte an EBG-Präsident Ruedi Wachter (rudolf.wachter@ebgbern.ch) oder an Christof Vollenwyder, Mitglied der Bau- und Unterhaltskommission (christof.vollenwyder@ebgbern.ch).

Die EBG sucht weitere Vorstandsmitglieder

Es zeichnet sich ab, dass es auf Juni 2025 weitere Vakanzen im Vorstand geben wird. Die EBG sucht deshalb neue Interessierte.

Die EBG sucht neue Vorstandsmitglieder.

Sie möchten sich für die EBG Bern engagieren? Der gemeinnützige Wohnungsbau und das genossenschaftliche Zusammenleben interessieren Sie? Sie sind flexibel und könnten sich mindestens zwei Mal pro Monat für die Genossenschaft einsetzen? Idealerweise bringen Sie eine Affinität zu den für eine Baugenossenschaft wichtigen Themen mit.

Als Vorstandsmitglied werden Sie Teil eines motivierten und kollegialen Teams, das sich für die strategische Weiterentwicklung der EBG Bern einsetzt. Die Sitzungen werden nach genossenschaftlichen Richtlinien entschädigt.

Profil Finanzen & Verwaltung: Für die Mitarbeit in der Verwaltungskommission bringen Sie eine Affinität zu finanziellen Themen sowie ein vertieftes Interesse an Verwaltungs- und Governance-Fragen mit. Ein betriebswirtschaftlicher oder vergleichbarer Hintergrund ist dabei von Vorteil.

Soziales & Genossenschaftskultur: Das Zusammenleben interessiert Sie und Mitbestimmung der Genossenschaftsmitglieder ist für Sie wichtig? Idealerweise verfügen Sie über eine Ausbildung oder vertiefte Erfahrungen im sozialen Bereich.

Sind Sie interessiert oder kennen Sie eine Person, die sich eignen würde? Dann melden Sie sich bei EBG-Präsident Ruedi Wachter (rudolf.wachter@ebgbern.ch).

EBG-Treffen in Basel

Die EBG Basel baut neu – und mit Holz. Beim diesjährigen EBG-Treffen gabs einen Neubau zu bestaunen und einen Augenschein auf einer Baustelle. Präsident Ruedi Wachter berichtet.



Am 6. September fand das grosse EBG-Treffen in Basel statt. Jede gastgebende EBG ist in der Gestaltung des Anlasses frei. Im Zentrum stehen jeweils Informationen der gastgebenden EBG über Aktuelles in den für eine gemeinnützige Baugenossenschaft relevanten Themenbereichen wie Bau oder Soziales. Der Abschluss bildet ein gemeinsames Mittagessen.

Vier Berner Vorstandsmitglieder reisten dieses Jahr nach Basel. Hier hat sich viel getan. Der Ersatzneubau auf

Baufeld B in der grössten Siedlung der EBG Basel an der Birs wurde fertiggestellt und ist seit Anfang des Jahres bewohnt. Ein weiterer Ersatzneubau auf Baufeld C wurde als Holzbau umgeplant und wird ab Mitte 2026 bezugsbereit sein.

Aktuell befindet man sich mitten im Rückbau der bestehenden Gebäude, wodurch es am Treffen eine grosse Baustelle zu bestaunen gab. Zudem konnten Wohnungen im fertiggestellten Neubau besichtigt werden. Auch ein Give-Away gabs: Die EBG-Delegationen wurden vom Präsidenten der EBG Basel, Erich Stricker, mit einem EBG-Nummernschild beschenkt. (Bild: ZVG)

Protokoll der GV

Das Protokoll der 118. Generalversammlung vom 18. Juni 2024 ist auf www.ebgbern.ch im Menüpunkt «Dokumente» aufgeschaltet. Wer ein Papierexemplar will, kann ein solches bei der Geschäftsstelle bestellen.



Grün gewinnt: GV 2024 im Hotel Bern. © sus

Daten 2025

Generalversammlung EBG: Dienstag, 17.6.2025, Sternensaal Bümpliz

Siedlungsversammlungen (SiVes)

Blumenfeld: Donnerstag, 13.3.2025, Ort noch unbekannt

Fellergut: Mittwoch, 29.1.2025, Altersheim Fellergut

Häberlimatte: Donnerstag, 20.2.2025, Senevita Bernerrose

Holligen: Mittwoch, 26.2.2025, Ort noch unbekannt

Rossfeld: Donnerstag, 6.3.2025, Quartierraum Reichenbachstrasse 12

Schwabgut: Donnerstag, 27.2.2025, Schulhaus Höhe

Weissenstein: Mittwoch, 29.1.2025, Turnhalle Weissenstein

Kultur

Es gab Tapas, Wein, Bier – und einen neuen Raum zu feiern

Mit der «Noche española» öffnete der neue Gemeinschaftsraum im UG des EBG-Zentrums Ende November sein Programm.

Dass im Raum UG nun regelmässig Yoga geübt, Filme geschaut, gemalt oder gedehnt wird, ist der Interessensgruppe UG zu verdanken. Die Nachbar*innen bespielen den Raum – und sind offen für weitere Ideen und Menschen, die mitmachen wollen.



Die IG UG vor dem Tapas-Bufferet. © sus

Isabel Saiz hatte mit Manchego und Chorizo belegte Brote, frittierte Crevetten und Tortilla de Patatas zubereitet – ein Genuss für Gaumen und Auge. Auf das Anstossen und Schmausen im Raum Frieda, zu dem sich an die 40 Nachbar*innen einfanden, folgte im Untergeschoss der Filmabend mit dem spanischen Drama «20 000 Especies de Abejas». (sus)

Das vollständige Programm im EBG-Zentrum finden Sie jeweils im Kalender der «Mini-EBG-Flink»-App.

Haben auch Sie Interesse, den Raum UG zu bespielen? Melden Sie sich unter ebg-zentrum@ebqbern.ch



Blumenfeld

Die EBG zu Besuch im Blumenfeld

*Für einmal war das Zentrum der EBG Bern nicht im Herzen Berns: Das jährliche Essen der vielen Funktionär*innen begann an diesem Sommertag gegen Ende August in der Siedlung Blumenfeld im solothurnischen Zuchwil.*

Mit dem Anlass bedankt sich die EBG Bern bei allen, die sich in einer ehren- oder nebenamtlichen Tätigkeit bei der EBG betätigen. Sei dies in der Hauswartung, als SiKo-Mitglied, als Reparateur oder als Waschküchenverantwortliche. Neben einer Führung durch die Siedlung gab es bei schönstem Wetter einen Apéro auf der Wiese und im Schatten der Pergola.



Gut 50 EBG-Menschen verbrachten in Zuchwil einen gemütlichen Abend. Im Garten der Siedlung wartete ein Apéro auf die Funktionär*innen. © Tanja Buntschu

Die Funktionär*innen aus allen Siedlungen verbrachten gemeinsam mit Mitgliedern des Vorstands und dem Team der Geschäftsstelle einen gemütlichen Abend. Für den zweiten Teil begab sich die 50-köpfige Feiergesellschaft ans nahe Aareufer zum Restaurant «Fleur de Soleure», wo ein reiches Buffet wartete. (sus)



Im Restaurant «Fleur de Soleure» gab es im Anschluss ein Buffet und gemütliches Zusammensitzen. © ZVG

Häberlimatte

«12 Kilogramm Kartoffeln, 10 Kilogramm Käse, 50 Gäste»

Das Rezept für einen gelungenen Raclette-Schmaus? Die Siedlung Häberlimatte hat's raus – Werner Köhli verrät die Zutaten.

Vorgesehen war unser Raclette-Plausch-Abend für den Freitag, den 13. September. Freitag der 13., das passte dann gemäss gleich drei verschiedenen Meteo-Apps nicht zu unseren Wettervorstellungen. Regen und Kälte waren angesagt, nur eine App zeigte am Samstagnachmittag besseres Wetter. Also verschoben wir unseren Anlass um einen Tag. Und siehe da, Petrus hatte Verständnis und schloss die Regenschleusen. Wie geplant, konnten wir im Trockenen um 15 Uhr mit dem Aufbau der Tische und Bänke beginnen. Und wie in der Einladung vorgesehen, servierten wir Punkt 17.00 Uhr das Apéro. Fritz Pfister, unser Hoflieferant, erschien ebenfalls pünktlich mit allen Utensilien, Kartoffeln und Käse, so dass bereits um 17.30 Uhr die ersten Besucher*innen Raclette schmausten.



Dresscode Schal, Faserpelz und Daunenjacke beim diesjährigen Raclette-Plausch. © Isabelle Urech

Unsere beiden «Profi-Abstreicher» Nävu und Kurt bedienten die Gäste mit perfekten Raclettes und waren dermassen «im Schuss», dass sie sich nicht

einmal ablösen liessen. Herzlichen Dank den beiden! Die knapp 50 Gäste genossen das warme Raclette bei sportlichen 16 Grad. Letztes Jahr zur gleichen Zeit suchten wir den Schatten und trugen T-Shirts bei 26 Grad.

«Es entstanden interessante Gespräche und manches Vorkommnis von früher wurde ebenfalls zur Unterhaltung aller aufgetischt.»

– Werner Köhli

Und noch mehr Zahlen: Die 12 Kilogramm Kartoffeln und 10 Kilogramm Käse waren rasch einmal verspeist und so beschlossen wir, den Kaffee und die Desserts im warmen Gemeinschaftsraum zu geniessen. Es entstanden interessante Gespräche und manches Vorkommnis von früher wurde ebenfalls zur Unterhaltung aller aufgetischt. Die Zeit verfloss rasch und am späten Abend kehrten die letzten Besucher*innen in ihre Wohnungen zurück. Herzlichen Dank allen, die uns beim Auf- und Wegräumen unterstützten.

Wir freuen uns auf nächstes Jahr, mit hoffentlich wärmerem Wetter!

Zahlenaffiner Protokollant des Raclette-Schmauses ist Werner Köhli, der langjährige Siedlungsverwalter der Häberlimatte.

Cappuccino, der zu reden und zu lachen gab

Häberlimatte-Bewohnerin Ursula Winkler berichtet vom Kaffee-Plausch im Gemeinschaftsraum.

«Wir treffen uns zu einem Kaffee- und Plaudernachmittag im Gemeinschaftsraum»: Über zwanzig Erwachsene und drei Kinder folgten der Einladung. Wir durften an schön dekorierten Tischen Platz nehmen und wurden mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Therese Berger erzählte uns das amüsante Geschichtlein über die Bestellung eines Cappuccinos, die sich wegen der verschiedenen Mischsorten als gar nicht so einfach erwies.



Der Kaffee-Plausch mit liebevoller Herbstdekoration. © Isabelle Urech

Daraufhin erfüllte reges Plaudern den Raum und die Mitbewohner*innen genossen den Austausch über Grosskinder, Strickmuster, Bahnreisen und Sportereignisse.

Wir danken Ingrid Däpp und Therese Berger herzlich für den gemütlichen Nachmittag und die freundliche Bewirtung.

Ursula Winkler ist Bewohnerin Siedlung Häberlimatte - und trinkt gerne Kaffee.

Holligen

Grillfest Holligen – ein voller Erfolg

Bei unserer Tradition für verregnete Grillfeste waren wir wirklich erstaunt, als landesweit schönstes Wetter vorhergesagt wurde – und tatsächlich auch stattfand.

Strahlende und schön warme – Ansichtssache: einige behaupteten, es sei grauenhaft heiss – Sonne begleitete die Vorbereitungen. Michelle, neue SiKo-Vorsitzende und Organisatorin des Teams «OpenAir Kino», hatte schon Wochen vorher mit Tinu Achtman, dem Besitzer der Vorführanlage, und Tamara Tschirren geübt, wie sich die einzelnen Teile zusammensetzten, da Tinu selber leider verhindert war.

Somit war aber ein sehr wichtiger Programmpunkt bereits unter Dach und Fach, respektive in den zuverlässigen Händen von Michelle und Tamara.

Wir restlichen Hilfstruppen schleppten Bänke und Tische (die Herren) und verkleideten diese sommerlich-fröhlich (die Damen). Salate wurden geliefert, Dani Kropf baute die Lichterketten auf, wir versuchten, einen kühlen Platz für die Getränke zu finden, der sie nicht in wenigen Minuten in Glühwein verwandelte...

«Ich muss gestehen, auch ich habe heimlich von meinem Platz aus voller Begeisterung die Abenteuer der glutäugigen Comicfigur mitverfolgt.»

– Carola Androwski

Unser einziges Bedauern lag darin, dass sich relativ wenig Leute angemeldet hatten – trotz des fantastischen Wetters. Aber als die ersten Gäste kamen, der «harte Kern» sozusagen der Grillfeste, wurden die Bedenken über Bord geworfen. Das grosse Grillen setzte auf mehreren Grillstationen ein, jüngere Siedlungsbewohner*innen kamen – mit und

ohne Kinder. Die Besucher mischten sich mit den SiKo-Mitgliedern und weiteren Hilfstruppen und der Abend nahm richtig Fahrt auf. Man diskutierte an allen Tischen. Ich sass an einem Tisch, der sich über weitere SiKo-Veranstaltungen unterhielt und aus dem Nichts eine «Pasta-Plausch-IG» plante, mit selbstgemachten Pasta-Saucen und verschiedenen Pastas. Der Plan besteht immer noch, wurde aber für dieses Jahr noch zurückgestellt und auf nächstes Jahr verlegt, wenn das neue SiKo-Team mehr Erfahrung gesammelt hat.



Anstossen und das Grillfest geniessen für die Grossen. © Nicola Carpentieri



Und für die Jüngeren (und nicht nur für sie) gabs Kino. © Nicola Carpentieri

Der Film «Encanto» versammelte eine vorher ungesehene Kinderschar auf dem Rasen, in Decken gepackt und voll gespannter Aufmerksamkeit. Ich muss gestehen, auch ich habe heimlich von meinem Platz aus voller Begeisterung die Abenteuer der glutäugigen Comicfigur mitverfolgt.

Als die älteren Siedlungsbewohner langsam nachhause gingen, sassen «wir Jüngeren» noch eine Weile und redeten, räumten auf und waren uns völlig einig darüber, dass es vielleicht nicht das bestbesuchte Grillfest der Geschichte war, aber dafür das mit der entspanntesten Atmosphäre und dem meisten Spass...

«Darf's noch ein Stückchen Kuchen sein?»

Jeden ersten Dienstag im Monat treffen sich um die zwanzig Personen im Gemeinschaftsraum oder im Sommer auf der Wiese davor, um sich an den (sehr zahlreichen!) Kuchen und Cakes gütlich zu tun und um miteinander um die Wette zu reden. Die «IG Kaffee & Kuchen» ist ein voller Erfolg!

Inzwischen melden sich die «Habituéés» der Veranstaltung ab, wenn sie nicht zum Treffen kommen können. Erscheinen ist Ehrensache!

Nicht nur backen Edith Stricker und Esther Luginbühl um die Wette schönste Kuchen, sie kaufen auch noch besonders beliebte dazu (Migros- Quark-torte...) und schmücken die Tische wie für ein Fest.

Jede Jahreszeit wird hier besonders bedacht – von den Osterhasen über die Sonnenblumen und Kürbisse bis zur Weihnachtsdeko.

Der Vollständigkeit halber darf man auch nicht die männlichen Hilfskräfte in Person von Walther, Esthers Mann, und Fritz, Ediths Lebensgefährten, vergessen, die Tische aufstellen, Kaffeemaschinen entkalken, Getränke kaltstellen und beim Aufräumen helfen.

Wer denkt, die Gäste wären rein weiblichen Geschlechts, irrt. Männer und Frauen, verheiratet oder single, alle kommen mit Freude zu dem monatlichen Treff. Kann man mehr von einer IG verlangen?

Carola Androwski weiss über die Nachbarschaft in Holligen Bescheid – und schreibt darüber. Die ehemalige Journalistin und Redaktionsleiterin des Graue-Panther-Magazins «Ufm Sprung» ist meist mittendrin im Geschehen – und mag Comicfilme.

Rossfeld

Einfach nur «Jö»

Viel Worte braucht's nicht, es genügt das Stichwort «härzig». Die Siedlung Rossfeld hat neue Bewohner*innen, die alle ins Herz geschlossen haben. Seit diesem Sommer leben die Meerschweinchen hier. (sus)



Konkurrenz für Lego und Playmobil: Die Meerschweinchen lieben einfach alle.
© Brigitte Streiff

Schwabgut

Von Brises-Soleils und verspielten Balkonreihen

Ortstermin an der Schwabstrasse 70-72: Der Wohnturm der EBG-Bern ist bis heute ein Hingucker – und ein visionärer Darüberhinausschauer. Zeit für eine kleine Kulturgeschichte des Schwabguts.

Wenn Anne-Catherine Schröter und Raphael Sollberger an der Fassade des EBG-Wohnhochhauses im Schwabgut hochblicken, dann lesen sie hier jede Menge Bau-, Sozial-, und Kulturgeschichte der Schweiz ab. Die beiden sind Architekturhistoriker*innen und haben ein Buch über die Geschichte von Bümpliz und Bethlehem verfasst. Der zugänglich geschriebene Band mit den vielen Fotografien und Plänen erschien in der Reihe «Bau Kultur Erbe». Darin beschreiben Schröter und Sollberger, wie aus der einstigen bäuerlichen Gemeinde im Westen Berns ein dicht besiedelter Stadtteil mit Reihenhaussiedlungen, Hochhäusern und moderner Infrastruktur wurde.



Anne-Catherine Schröter und Raphael Sollberger. © sus

Auch das EBG-Hochhaus im Schwabgut kommt im Buch vor. Prominent sogar, könnte man sagen, denn der 20-stöckige EBG-Wohnturm war zur Bauzeit 1968/69 der höchste Plattenbau der Schweiz – und auch sonst in vielem Pionier. Davon erzählen die beiden beim gut stündigen Treffen vor Ort. Ein Wort, das schnell und immer wieder fällt, ist «Plattenbau», auch Grosstafel- oder Vollelementbau genannt.

«Heute denken wir beim Wort Plattenbau an sowjetische Trabantenstädte und Wohnsilos. Dabei war der Vollelementbau damals auch im Westen der Nachkriegszeit die innovativste Bauweise überhaupt.»

– Raphael Sollberger

«Dabei handelt es sich um Bauten, die aus industriell vorgefertigten Bauelementen bestehen, welche man mit Sattelschleppern von der Fabrik zur Baustelle brachte und vor Ort nur noch aufeinanderstapeln und verschrauben musste», erklärt Anne-Catherine Schröter. So konnten pro Tag 1.15 Wohnungen erstellt werden – damit warb die damals führende Betonelementfabrik «Element AG» – sie hatte das Bausystem eigens für den Bau der Bümplizer Grosssiedlungen entwickelt.



Ein spielerisches Element: Die verschobenen Balkone überraschen das Auge und lassen die Fassade alles andere als monoton wirken. © EBG Bern

«Heute denken wir beim Wort Plattenbau an sowjetische Trabantenstädte und Wohnsilos. Dabei war der Vollelementbau in der Nachkriegszeit auch im Westen die innovativste Bauweise überhaupt – innovativ, effizient und wirtschaftlich», erklärt Raphael Sollberger, um auch gleich negative Klischees aus dem Weg zu räumen. «Die Bauweise stand damals für den Glauben an den technischen Fortschritt», fährt Anne-Catherine Schröter fort. Und den benötigte man ab den 1950er-Jahren: Während das kriegsversehrte Europa damit rasch zerstörten Wohnraum wiederaufbauen konnte, war der Plattenbau in der Schweiz eine Antwort auf das rasante Wachstum der Bevölkerung. Der ominöse «Pillenknicke» hatte noch nicht stattgefunden, und der wirtschaftliche Aufschwung in der Schweiz rief nach zusätzlichen Arbeitskräften.

Wohnraum wurde rar: «Am 31. Dezember 1965 gab es in der Stadt Bern gerade mal 34 leere Wohnungen.» Also planten die Behörden zusammen mit gemeinnützigen Wohnbauträgern wie der EBG Bern Grossüberbauungen, um rasch zahlbaren Wohnraum zu erstellen.

Die neuartige Elementbauweise bewährte sich: Während zwischen dem Baubeginn der Überbauung Tscharnergut im Jahr 1958 und dem Bauende im 1965 noch ganze sieben Jahre verstrichen, entstanden die zwei Hoch- und die vier Scheibenhäuser der Schwabgut-Überbauung jeweils innerhalb von zwei Jahren.

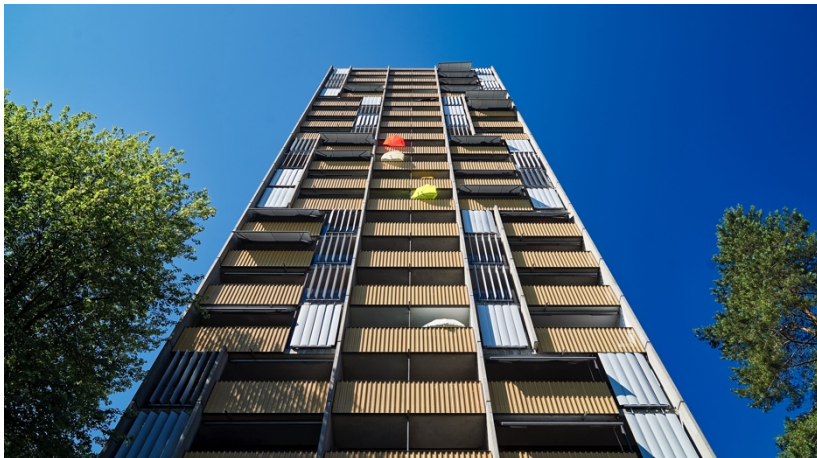
«Für die Erstbezügler*innen des Schwabguts war es vielleicht das erste Mal überhaupt, dass sie abgetrennte, lichtdurchflutete und relativ grosszügig bemessene Räume bewohnen konnten. Nicht zu sprechen von den Balkonen.»

– Anne-Catherine Schröter

Die Geschwindigkeit ist aber nicht alles, womit die EBG-Siedlung Schwabgut als Teil des Grossprojekts Ende 1960er-Jahre punktete: Auch die raffinierten Baudetails fallen auf. So ist die Fassade des Hochhauses keineswegs monoton anzuschauen. Spielerische Elemente sind die Balkonelemente, die pro Stockwerk verschoben angeordnet sind. Und das Highlight für Anne-Catherine Schröter, das sind die sogenannten «Brisés Soleils» an den nach Westen ausgerichteten Balkonen: «Die vertikalen Lamellen aus Blech lassen sich, je nach Sonnenstand, als Blenden schliessen oder öffnen.» Diese Details, erklären die beiden, seien speziell

am EBG-Bau: «Es handelte sich ganz klar nicht um einen Billigbau. Man merkt, dass es sich die Eisenbahner-Bau-Genossenschaft etwas mehr kosten liess, um den Bewohner*innen punkto Komforts und Ästhetik etwas zu bieten. Die Wohnungen sollten auch den Mittelstand ansprechen.»

Das wäre also das, was die Fassade des Schwabguts an baugeschichtlichen Geschichten preisgibt. Doch auch sozial und nachbarschaftlich hatten die neu entstehenden Satellitenstädte im Westen Berns die Nase vorn: «Die Grossüberbauung Schwabgut bildete eigentlich eine Art Dorf in der Stadt, in der Wohnen, Schule, Altersheim und Einkaufen zusammenkamen. Die Planer*innen dachten an soziale Durchmischung und Nachbarschaft: Kinder und ältere Menschen sollten Tür an Tür wohnen», erklärt Anne-Catherine Schröter.



Gut sichtbar: Die sogenannten «Brises-Soleils». © EBG Bern

«Vorbild für diese damals visionäre Art des Bauens war das Hansaviertel im Berliner Bezirk Mitte», schiebt Raphael Sollberger nach. Der im zweiten Weltkrieg vollständig zerstörte Stadtteil ist noch heute bewohnt und wurde als Musterquartier im Rahmen der Internationalen Bauausstellung Interbau, einer Art Architektur-Expo, im Jahr 1957 wiederaufgebaut: 53 Architekten aus 13 Ländern, darunter grosse Namen wie Alvar Aalto, Walter Gropius oder Oscar Niemeyer, erstellten hier Reiheneinfamilienhäuser, Mehrfamilienblocks und Plattenbauten sowie eine Schule, eine Kirche, einen U-Bahnhof, Einkaufspassagen und ein Kino. Diese Musterstadt stand Pate für die Grossüberbauungen im Westen Berns, zu denen auch die EBG-Siedlungen Schwabgut und Fellergut

gehören. Genossenschaftliche Wohnprojekte, die ziemlich stolz auf ihre Geschichte sein dürfen.

Und, nicht zu vergessen: Was heute selbstverständlich ist, das war in den EBG-Siedlungen Schwabgut und Fellergut für viele ein nie gekannter Komfort: Balkone, Einbauküchen und separate Badezimmer mit Badewanne und Dusche. Wer zuvor in einer düsteren und engen Altstadtwohnung ohne eigene Nasszelle wohnte (damals war Altbau schlicht alt und noch lange nicht saniert und begehrt), war beim Einzug in eine Wohnung im Schwabgut vermutlich überwältigt.

Anne-Catherine Schröter weiss: «Für die Erstbezügler*innen war es vielleicht das erste Mal überhaupt, dass sie abgetrennte, lichtdurchflutete und relativ grosszügig bemessene Räume bewohnen konnten.»

Nach gut einer Stunde mitten in der Schwabgutüberbauung könnte einem fast schwindelig werden ob der faszinierenden Geschichte des Bauwerks.

Und dabei führte die Begehung nicht einmal auf die Dachterrasse mit dem Blick über ganz Bern. Denn auch damit ist das Schwabgut auf der Höhe der Zeit – damals wie heute. (sus)

Anne-Catherine Schröter und Raphael Sollberger haben das Buch «Bümpliz – Bethlehem. Bauerndorf, Gartenstadt, Plattenbau» im Rahmen ihres Projekts «Bau Kultur Erbe» herausgegeben. Dahinter steht der Verein «Baukulturen Schweiz».

*Mit einer Handbuchreihe, einer dazugehörigen Website und Führungen vor Ort wollen die beiden Architekturhistoriker*innen das reiche kulturelle Erbe verschiedenster Berner Quartiere sichtbar machen und vermitteln. Ihre Bücher und Führungen richten sich an die Öffentlichkeit und Bewohner*innen der Quartiere – und kommen möglichst ohne Fachsprache aus. Mehr Infos finden Sie unter www.bau-kultur-erbe.ch*



Wollen Sie selbst im Buch «Bümpliz – Bethlehem. Bauerndorf, Gartenstadt, Plattenbau» schmökern? Sie finden das Buch auch in unserer Bibliothek im EBG-Zentrum. Wir verlosen zudem 2 Exemplare: Schreiben Sie uns auf susanne.leuenberger@ebgbern.ch mit Vermerk «Ich will das Buch».

Sommer vorm Balkon

*Das Schwabgut feierte sich und den Sommer – 60 Bewohner*innen waren dabei. Jan-Luca Guldemann fasst zusammen.*

Für das diesjährige Sommerfest vor unserem Block kam wieder einmal ein Grossteil unserer Nachbarschaft zusammen. Rund 60 Personen von jung bis alt genossen einen sonnigen Nachmittag voller Freude und Geselligkeit.



An diesen langen Tischen fanden alle, die wollten, Platz: Ein schönes Fest für viele
© Jan-Luca Guldemann

Die Atmosphäre war lebhaft und bunt, geprägt von Lachen und heiteren Gesprächen. Die Kinder spielten ausgelassen, während die Erwachsenen sich bei köstlichem Essen und erfrischenden Getränken austauschten.

Es war ein gelungener Tag, der das genossenschaftliche Miteinander im Schwabgut stärkte. Wir freuen uns schon auf das nächste Jahr!

Jan-Luca Guldemann ist Mitglied der SiKo Schwabgut und Projektleiter bei der SBB.

Weissenstein

«Es ist schön, hier mit wenig Ballast zu wohnen»

Nach 32 Jahren im Familienhäuschen an der Bridelstrasse zogen Ernst und Marlis Neuhaus in eine rundum erneuerte 3-Zimmer-Wohnung am Martiplatz 17. Dass sie gut hier angekommen sind, das wird beim Hausbesuch deutlich.

«Sobald die Kinder raus sind, verlassen wir das Häuschen an der Bridelstrasse»: Dieser Beschluss stand schon fest, als die Familie Neuhaus, damals bestehend aus den Eltern Ernst und Marlis sowie drei Kindern, einzogen, erinnert sich Ernst Neuhaus und fährt fort: «Als wir 1992 ankamen, war die Strasse schon ziemlich überaltert und wir fanden, dass wir es anders machen wollen, dass wir das Haus einer anderen Familie überlassen, wenn wir es nicht mehr brauchen.»



Marlis und Ernst Neuhaus sitzen am grossen Tisch in der Stube – hier empfangen sie auch gerne Gäste. © sus

Und das taten sie. Seit Frühling 2022 wohnen der ehemalige Zugbegleiter und die Pflegefachfrau nun in einer Wohnung im ersten Stock des frisch sanierten Mehrfamilienhauses am Martiplatz. Bereut haben sie den Um-zug nicht.

«Wir wussten immer, dass wir das Haus einer anderen Familie überlassen, wenn wir es nicht mehr brauchen.»

– Ernst Neuhaus

Marlis Neuhaus führt durch die Wohnung und öffnet Türen. Da ist eine geräumige Wohnküche, auch die Stube ist grosszügig und bietet Platz für einen langen Esstisch: «Ein Sofa haben wir nicht. Wir laden gerne ein und sitzen dann am liebsten in grosser Runde.»



Der Balkon ist ein «Highlight», ebenso die grosszügige Küche. © sus

Zufrieden sind die Neuhauses auch mit dem neuen Bad mit den Einbauschränken über und unter dem Lavabo, der Dusche und dem beheizbaren Handtuchhalter. Und das «Highlight»: Die beiden Balkone. Der grössere ist gegen den Innenhof gerichtet und überblickt den Rasen mit dem Sitzplatz unter dem Kirschbaum. «Wir verbringen viel Zeit hier draussen. Es ist ruhig, man hört höchstens die Rufe vom Fussballplatz her.»

Aber was ist mit dem grossen Garten an der Bridelstrasse, vermissen sie den nicht? «Nicht unbedingt den Garten, nein», meint Ernst Neuhaus, «aber den Sitzplatz schon etwas – wir haben im Sommer oft gegrillt. Und

die alten Nachbarn, die fehlen schon. Wir hatten es gut.» Wobei er sofort anfügt, dass auch hier die Nachbarschaft gut sei.

«Wenn ich bei der Bridelstrasse vorbeigehe, überkommt mich keine Wehmut. Es war eine schöne Zeit. Aber jetzt ist es auch schön» fasst es Marlis Neuhaus in Worte.

Die beiden betonen, dass sie den Umzug keine Sekunde bereuten. Den Ausschlag, in die Wohnung am Martiplatz zu ziehen, gaben neben den solidarischen Gründen dann auch schlicht die Fussprobleme von Marlis Neuhaus. «Hier muss ich weniger rauf und runter. Und ich habe alles dreimal schneller geputzt. Ich kann es älteren Leuten nur empfehlen, eine Wohnung zu beziehen. Es ist gäbiger.»

«Wenn ich bei der Bridelstrasse vorbeigehe, überkommt mich keine Wehmut. Es war eine schöne Zeit. Aber jetzt es auch schön.»

– Marlis Neuhaus

Als befreiend empfand sie auch das Ausmisten, welches der Umzug mit sich brachte. «Nach 32 Jahren sammelt sich schon was an. Es hatte einfach so viel Raum zu verstauen.» Also misteten die Neuhauses aus und verschenkten alles, was sie nicht mehr brauchten an die Kinder und an die Nachbarschaft, brachten Dinge in die Brockenstube und entsorgten. «Es erleichtert mich zu wissen, dass wir das nicht unseren Nachkommen überlassen, sondern jetzt schon gemacht haben.»

Aber es sei ja nicht so, dass es hier im Martiplatz nicht auch einen Keller gebe – sollte sich in der kommenden Lebensphase doch wieder das eine oder andere ansammeln, dann sei das auch hier möglich: «Es hat hier wirklich Platz genug. Aber es ist schön, hier mit wenig Ballast zu wohnen.»

Man merkt, dass die beiden hier angekommen und zufrieden sind. (*sus*)

40 Stimmen, die abheben

Der Wyssestei-Chor weiss, wie man ein Publikum in den Pophimmel mitnimmt. In der vollen Aula des Schulhauses Munzinger war am Sonntagskonzert zu hören, wie gut der Weissenstein singt.

Hildegard Knefs lebenshungrige Hymne an die Blume der Liebe erklang, «Für mich sollte es Rosen regnen», aber auch «Purple Rain» von Prince oder Peter Rebers «lo senza te». Züri Wests verträumtes Mundartstück «Bis I zrügg bi» war ebenfalls mit am Start.

Dass der Weissenstein wunderbar klingt, das stellten die 40 Sänger*innen aus der Siedlung und dem umliegenden Quartier mehr als unter Beweis. An die 200 Nachbar*innen, Freund*innen und Angehörige fanden den Weg in die Schulaula – es wurde ein richtiges Quartierfest.



Der Chor sang in der vollen Aula Pop aus der Region und von weiter her. © ZVG

Angeleitet wurden die Singenden von Beatrix Walther. Seit vier Jahren ist die professionelle Sängerin auch Dirigentin des Laienchors, der anlässlich des 100-Jahr-Jubiläums der EBG gegründet wurde – und danach einfach weitersang. Am Klavier begleitete Florian Reisinger. Musikalische Akzente setzten auch der Multiinstrumentalist Christoph Geissbühler an Schlagzeug, Bass und Bassklarinetten sowie Karin Gasser an der Gitarre und Ulrike Marx mit der Mundharmonika.

«Wir pflegen mit unseren Liedern und an jedem Konzert die Sprachenvielfalt, wie sie auch bei den Mitgliedern des Chors gegeben ist», sagt Chormitglied Katrin Neuhaus. Das Repertoire umfasst schweizerdeutsche, deutsche, französische, englische und auch romanische Lieder – und gar auf luxemburgisch wurde bereits gesungen.

Der Chor erfreut sich grosser Beliebtheit, das Bedürfnis nach dem gemeinsamen Singen ist gross – ebenso das Bedürfnis, zuzuhören, wie der volle Saal zeigte. Mit «Mambo» von Herbert Grönemeyer wurde das Publikum entlassen – und mit Vorfreude aufs nächste Konzert. (*sus*)

Impressum

Herausgeberin

Eisenbahner-Baugenossenschaft Bern
Hauensteinweg 14, 3008 Bern
Telefon 031 371 62 26
info@ebgbern.ch
www.ebgbern.ch

Redaktion

Susanne Leuenberger
susanne.leuenberger@ebgbern.ch
Foto im Editorial: Ruben Hollinger

Eisenbahner-Baugenossenschaft Bern
Hauensteinweg 14, 3008 Bern
Telefon 031 371 62 26
info@ebgbern.ch, www.ebgbern.ch

